

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 2

Nachruf: Unsere Toten
Autor: Nigg, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den, nicht freilich stets durch Wörter, sondern manchmal durch andere Satzstellung oder durch entsprechende Betonung. Denn „Sprache“ hängt zusammen mit „sprechen“ und nicht mit „schreiben“. Und zum Sprechen gehört auch das Betonen, schon in der Muttersprache.

Die Muttersprache unserer Schüler hier in der Schweiz ist aber nicht das an der Latein-grammatik geschulte Schriftdeutsch, sondern der Dialekt. Ist es wirklich ein Ding der Unmöglichkeit, unserer, einst in der Schweiz geborenen, Griechisch-Grammatik einen Anhang für die Schweizer Benutzer anzufügen, worin so und so viele Gleichheiten zwischen Griechisch und Schweizerdeutsch verzeichnet würden? Schon die „Enclitica“ fänden

sich da ein, gar nicht zu reden von den vielen Parallelen in der Lautlehre. Für unseren Zusammenhang sei aber auf die Negationen hingewiesen. Dass zwei Negationen einander mehr oder weniger aufheben, ist lateinisch und schriftdeutsch; fast alle deutschen Dialekte (wenn man will, kann man also schliessen, dass unser Schriftdeutsch manchmal bei nahe undeutsch ist) zeigen aber ähnliche Erscheinungen wie das Griechische. Wer also hier und, wo es sonst angeht, auf den Dialekt zurückgreift, wird eine an sich einfache Sache auf die einfachste Weise erklären. Und Einfachheit ist das erste Erfordernis der Methodik.

Immensee-Küssnacht a. R.

Eduard v. Tunk.

Umschau

Unsere Toten

Ulrich Hilber, alt Lehrer, Wil.

Ueber der Aebtestadt Wil durchbrachen am Morgen des 26. April milde Sonnenstrahlen die beengenden Nebelschleier, als ein Trauerzug von ganz seltenem Ausmasse den allverehrten Mitbürger Ulrich Hilber zur letzten Ruhestätte geleitete. Bewegten Herzens entboten die getreuen „Konkordianer“ ihrem hochgeschätzten Sängerjubilaren des Liedes ergreifenden Abschiedsgruss, und Kriminalgerichtspräsident Dr. P. Widmer, Luzern, würdigte am offenen Grabe in gewählten Worten die ausserordentlichen Verdienste „Vater Hilbers“ um die mächtige Entwicklung des Schweiz. Ignatianischen Männerbundes. Die grosse Zahl auswärtiger Teilnehmer darf als äusserer Beweis dafür gelten, dass der Verstorbene in seinem hervorragenden Wirken weit über die Grenzen seiner Heimat und seines Kantons hinausgewachsen war.

Ein goldlauterer Kollege, ein ausgezeichneter Familienvater, ein führender Schulmann, ein begeisterter Förderer echten Heimatsinnes, ein feiner Literat, ein grundgütiger, gottverbundener Mensch ist von uns geschieden.

Seine Wiege erstand am Weihnachtstage 1863 in seinem leidenschaftlich geliebten Heimatstädtchen Wil, wo ihm im väterlichen Hause des Wiler Schulratspräsidenten eine treffliche Erziehung zuteil wurde. Als bestqualifizierter



Alt Lehrer Ulrich Hilber, Wil

Lehramtskandidat verliess er 1882 das st. gallische Lehrerseminar und fand gleich eine erste Anstellung im anmutigen Mörschwil. Dort lernte er seine künftige, treffliche Lebensgefährtin kennen, die er 1886 als neugewählter Wiler Lehrer ins traute Vaterstättchen heimführte.

Ulrich Hilber war ein geborener Schulmann. Ein sonniges Gemüt, ein gütiges Herz und eine liebenswürdige Beredsamkeit zeichneten ihn aus. Dank der unermüdlichen Weiterbildung sehen wir ihn bald in leitender Stellung an der Knabenoberschule, sowie an der aufblühenden Gewerbeschule in Wil.

Herr Redaktor Klingler zeichnete in seinem feinfühligen Nekrolog im „Wiler Bote“ Hilbers Persönlichkeit so lebenswarm, dass wir einen Ausschnitt im Wortlaut wiedergeben möchten. . . „Wieviele sind ihm übers Grab hinaus dankbar für das, was er ihnen an Wissen gab, was er ihnen ins Kinderherz hineingrub, jene heilige Leidenschaft für alles Edle, Schöne und Gute, die ihn immer bewegte. Ja, es war ein Eingessen seiner wundervollen Seele in Herz und Gemüt der Schüler. Seine Pädagogik war nicht für den Augenblick berechnet, sie blieb nicht beim technischen Können stecken, sondern grub tiefer, weil er wusste, dass der Mensch vorab erzogen, gebildet, geformt und zum festen Charakter gestaltet werden muss. Er wollte aus seinem eigenen lebendigen Gottesglauben heraus in den jungen Menschen den sittlichen Willen bilden und stählen und ihn auf den letzten und höchsten Lebenszweck hinweisen. Diesem Hochziele ordnete er alles unter. Seine Geduld war eine unendliche; seine Liebe zu den Schülern eine unvergleichliche.“

Immer mehr trat Lehrer Hilber als fortschrittlicher Methodiker hervor. In seiner Schulstube beschritt und erprobte er neue Wege. Dem Zeichnen verlieh er als nicht zu unterschätzendes Ausdrucks- und Bildungsmittel eine wichtige Stellung und zwar auf allen Stufen und Unterrichtsgebieten. Bis in sein hohes Alter zeigte er unentwegt Verständnis und Sympathie für die Forderungen seriöser Schulreformer, denn er verstand es meisterhaft, überall das Gute im Neuen herauszuschälen und es mit dem bewährten Alten zu verbinden.

In ungezählten Referaten, in Jahrbüchern und in der „Schweizer Schule“ trat er mit Wärme

ein für eine historisch-kulturelle Vertiefung der Heimatkunde und für die Pflege eines lebensvollen Sprachunterrichtes. Schon vor 30 Jahren sahen wir Ulrich Hilber mit seinen jungen Kollegen Adolf und Karl Schöbi an der Schaffung einer neuen st. gallischen Schulbibel.

Es war gegeben, dass die kant. Erziehungsbehörden diesen bewährten Schulmann in eine Reihe von wichtigen Kommissionen beriefen, so als Prüfungsexperten an den Gewerbeschulen und am kant. Lehrerseminar. Viele Jahre war er auch ein sehr geschätztes Mitglied der kant. Jugendschriftenkommission, sowie der Redaktionskommission der „Volksschule“ und des Schülerkalenders „Mein Freund“, dessen Entwicklung er mit ganz besonderer Liebe förderte. Der st. gallischen Schule hat er auch als Präsident der Lehrmittelkommission ausgezeichnete Arbeit geleistet. „Da hat Hilber mit feinem Takt und mit versöhnender Geste oft mehr für die Interessen der St. Galler Katholiken herausgeholt als manch einer mit den Keulenschlägen starrer Grundsätzlichkeit, die den Andersgläubigen nur abgestossen hätten.“ („Wiler Bote“.)

In diesem Zusammenhange dürfen auch die drei prächtigen Hefte für die Schulentlassenen erwähnt werden, betitelt „Ins Leben hinaus“, die unser Verfasser gemeinsam mit Redaktor Bächtiger herausgab und die auch heute noch aller Beachtung wert sind.

Damit treten wir Hilber als Literat näher. Die reichen Gaben seines Geistes und Herzens kamen ihm besonders als Tagesschriftsteller und Dialektdichter zugute. Sein typisch persönlicher Stil atmete die Feinheit seiner Herzensbildung. Literatur, Kunst und Lokalgeschichte gehörten zu seinen zärtlich gehegten Steckenpferden. Das Ortsmuseum entstand nach seiner Initiative, nach seinen Plänen, und er aufnete es mit unüberbietbarem Sammeleifer.

Aus den vielen Publikationen mögen hier nur einige im Buchhandel erschienene Werklein aufgezählt sein: „Aus dem alten Wil“ — „Dem Andenken Adolf Kesslers“ — „Dichtergaben aus Wiler Geschlechtern“ — „Vom Vierortehauptmannshaus“ u. a. m.

Seit seiner Pensionierung im Jahre 1928 war es dem Nimmermüden vergönnt, sich seiner lieben Angehörigen, seinem Städtchen und seinen besonders bevorzugten Lebenswerken ungestörter zu widmen. Wir sehen den alt Lehrer noch an der Spitze des Kirchenverwaltungsrates während des Kirchenumbaus von St. Nikolaus, im Arbeitsausschuss von Pro Juventute, im kath. Volks- und Erziehungsverein, im literarischen Zirkel, im Männerchor „Konkordia“, als Chorleiter zu St. Peter, wo überall er Bestes leistete. Die Krone seines letzten Lebenswerkes bildete die Förderung der Exerzientenbewegung als langjähriger unermüdlicher Präsident des Schweiz. Ignatianischen Männerbundes.

Himmelserscheinungen in den Monaten Mai und Juni

1. Sonne und Fixsterne. In der Mitte der von der Sonne durchmessenen Bahn steht das Sternbild des Stieres, das uns daher für längere Zeit unsichtbar bleibt. Dagegen prangt am mitternächtlichen Gegenpol fast ebenso eindrucksvoll der Skorpion, und den Abendhimmel beleben die schönen Gruppen des Löwen und der Jungfrau, des Bechers und des Raben, unter denen die Hydra sich weithin streckt. Oestlich des Meridians sind am späten Abendhimmel schon Arkturus, nördliche Krone und Schlange sichtbar. Dem Skorpion geht nach Westen die Waage voran. Am 22. Juni erreicht die Sonne ihre höchste nördliche Deklination, die Sommersonnenwende und steht dann nahezu 16 Stunden über unserm Horizont.

2. Planeten. Am 1. Mai befand sich Merkur in grösster westlicher Ausweichung als Morgenstern. Er wurde gleichzeitig vom Mond, der am dritten voll wurde, überholt. Ein bemerkenswertes Datum ist auch der 16. Mai, da der Mond im ausgehenden letzten Viertel mit Venus und Saturn in den Fischen in Konjunktion steht. Leider wird uns aber diese Konstellation wegen der Nähe der Sonne kaum sichtbar werden. Während Saturn sich nachher kaum von der Stelle röhrt und am Morgenhimmel sichtbar wird, zieht Venus der Sonne nach und verschwindet ganz im Glanze der Sonne. Mars wandert rechtläufig vom Schützen zum Stein-

Und bei all diesen fast unglaublichen Leistungen ist Freund Ulrich stets der bescheidenste und liebenswürdigste Mensch geblieben, erfüllt von einer echten, tiefen Religiosität. Mit sich selber war er streng, um so milder und gütiger aber mit den Mitmenschen. Frieden vermitteln, wo Streit werden wollte, raten, helfen, das machte ihn glücklich und froh. Seine Gegenwart wirkte beglückend, sein Wort erhebend; innerlich bereichert schied man von ihm.

Ein reicher Segen war und bleibt sein Leben, unvergesslich sein Andenken. Als eine reife, goldschwere Garbe hat Schnitter Tod ihn dem Schöpfer zurückgegeben. Er ruhe in Gottes Frieden!

H. Nigg.

bock und wird daher in der zweiten Hälfte der Nacht gut zu sehen sein. Dasselbe gilt vom Jupiter im Wassermann, der erst in den Morgenstunden aufgeht.

Die Fleckentätigkeit ist auf der Sonne noch immer lebhaft. Das Fernrohr zeigt etwa 10 Fleckengruppen, welche über die ganze Sonnenkugel verteilt sind. Ein besonders starker Fleck liegt auf der nördlichen Halbkugel.

Dr. J. Brun.

Landesausstellung: Kunst für die Jugend

Die Jugend ist empfänglich für alles Schöne, und ein gutes Kunstwerk vermag oft eindringlicher zum begeisterungsfähigen jungen Menschen zu sprechen, als es das gesprochene oder geschriebene Wort vermöchte. Wie stark kann z. B. ein schönes Gemälde an der guten, gesunden Stimmung eines ganzen Hauses beteiligt sein! Deshalb werden sich die Burschen und Mädchen im Jugendhaus der Schweizerischen Landesausstellung auch besonders wohl fühlen. Denn seine Gestalter sind mit feinem Verständnis ans Werk gegangen und haben, wo es nur anging, einen Maler, Bildhauer, Photographen oder Graphiker zur Ausschmückung der Räume herangezogen. Eine Reihe hervorragender Schweizer Künstler wie Fries, Eugen Früh, Holzschnitzer von Matt u. a. m. haben für das Jugendhaus ihr Bestes geleistet. So erhält zum Beispiel der Pavillon „Religiöse Erziehung“ seine besondere Weihe durch zwei Holzplastiken — ein Mädchen und einen Burschen darstellend —, und durch ein grosses Wandgemälde mit dem heiligen Christophorus. Im Raum, der der Nüchternheitserziehung gewidmet ist,